

Wagner-Magie hautnah

■ Vier international gefeierte Gesangsprofessoren der Karlsruher Musikhochschule präsentierten Wagner-Szenen auf Weltklasse-Niveau.

ECKEHARD UHLIG | BAUSCHLOTT

Es war eine Sensation. Vier renommierte Gesangs-Professoren der Karlsruher Musikhochschule – der Tenor Christian Elsner, der Bassbariton Hanno Müller-Brachmann, der Bassist Friedemann Röhlig und – besonders hochkarätig – die Sopranistin Christiane Libor, die in Konzertsälen von New York bis Tokio und in Opern- und Festspielhäusern von London und Paris bis Bayreuth und Salzburg zu erleben waren, traten erstmals bei einer gemeinsamen Veranstaltung hauptsächlich mit Partien aus Richard Wagner-Opern auf. Wo? In der zwar freundlich hellen, aber für diesen Zweck eigentlich nicht ausgelegten Gräfin-Rhena-Mehrzweckhalle zu Bauschlott. Das groß besetzte Heilbronner Sinfonieorchester begleitete „ebenerdig“, vor den Stuhlreihen des Publikums platziert. Die Sänger präsentierten sich im schmalen Abstand zwischen Orchester und Zuhörern. „So etwas“, meinte der kenntnisreich moderierende Karlsruher Musikhochschulprofessor Stephan Mösch, „bringt nur die Ölbrenner Gottlob-Frick-Gesellschaft zustande“.

Das traditionell jeweils im Herbst zu Ehren des seinerzeit international gefeierten Opern-Bassisten Gottlob Frick aus Ölbrenn gegebene Festkonzert fand heuer unter dem Motto „Faszination Wagner“ statt. „Eine Faust-Ouvertüre“ (WWV 59), ein selten gespieltes Frühwerk Richard Wagners, leitete den ereignisreichen Konzertabend ein. Die Heilbronner musizierten unter der Leitung ih-



Das Heilbronner Sinfonieorchester unter Leitung von Alois Seidlmeier verzauberte mit Wagner-Szenen.

FOTO: LUCAS RÖHR



Kunstvoller Nachwuchsinterpret: Bassbariton Junqian Chen. FOTO: VOLKER HENKEL



Christiane Libor Hanno Müller-Brachmann im Duett. FOTO: VOLKER HENKEL



Klangschönes Timbre: Mezzosopranistin Cláudia Pereira. FOTO: VOLKER HENKEL

res angestammten Dirigenten Alois Seidlmeier mit orchestralem Feinschliff, interpretierten sehr feinsinnig den „Erlösungsschluss“ der Ouvertüre und waren später einfühlsame instrumentale Partner der Vokalsolisten, so dass ein einmalig schönes Konzerterlebnis entstehen konnte. Sinnfällig folgte im Programm die Arie des Méphistophélès aus „La damnation de Faust“ von Hector Berlioz, die Wagner in Paris gehört hatte und ihn zu der Faust-Ouvertüre inspirierte. Der Nachwuchs-Bassbariton Junqian Chen, ein

Karlsruher Student von Müller-Brachmann, interpretierte das Stück kunstvoll mit gutem Ausdruck. Eine Schülerin Müller-Brachmanns, die bereits mit Preisen ausgezeichnete Mezzosopranistin Cláudia Pereira, beeindruckte mit klangschönem Timbre und südländischem Pathos „in travesti“ mit der Cavatine des Romeo aus der Oper „I Capuleti e i Montecchi“ von Vincenzo Bellini, den Wagner bewunderte. Schließlich stellte sich der Lehrer selbst vor, und zwar mit meisterlicher Wiedergabe des Hans-Sachs-Mo-

nologs aus dem 2. Akt von Wagners „Die Meistersänger von Nürnberg“ (WWV 96). In präziser Übereinstimmung mit dem Orchester bestimmte die dichte Atmosphäre des Sommerabends Müller-Brachmanns sangliche Darstellung des berühmten Textes „Was duftet doch der Flieder so mild, so stark und voll“. Und dann gab es vor der Konzertpause noch das Duett „Komm denn, unser Leid zu rächen“ aus Euryanthe (op.81) von Carl Maria von Weber, dem Vorbild Wagners. Mit unerhörter Verve agierten die

Frick-Medaille

Dem Festkonzert vorgeschaltet war ein Festakt, bei dem Thomas Kleinheinz, Präsident der Gottlob-Frick-Gesellschaft, und Ehrenpräsident Hans A.Hey die Frick-Medaillen in Silber verliehen. Unter den Geehrten war die Maulbronner Kirchenmusikdirektorin Erika Budday sowie der australische Tenor John Pickering, der seine Opern-Karriere 1971 am Pforzheimer Theater-Provisorium Osterfeld startete. uh

beiden an Ortrud und Telramund in Wagners „Lohengrin“ erinnernden Verschwörer – Christiane Libor als Eglantine und Müller-Brachmann als Lysiart. Ihre attackierenden Racherufe zum aufschäumenden Orchesterpart dröhnten in der Bauschlottter Halle wie Hass-Ausbrüche.

Aber das war alles noch wenig im Vergleich zu den beiden langen Wagner-Szenen, die nach der Pause geboten wurden. Christian Elsner als Parsifal und Friedemann Röhlig als Gurnemanz gaben den „Karfreitagssauber“ aus Wagners Bühnenweihfestspiel „Parsifal“ (WWV 111) mit anrührender Leidenschaft und begeisternder Klangpracht in der friedvollen Naturschilderung, wie es eben nur Meister, die den Part schon mehrfach gesungen und verinnerlicht haben, zu bieten vermögen. Und das Sinfonieorchester leistete kongenialen Beistand. Getoppt wurde dieser Auftritt zum Abschluss des wunderbar gefügten Programms. In „Vorspiel und Isoldes Liebestod“ war zusammen mit dem von Seidlmeier zur Hochform geführten Orchester die Sopranistin Libor in „mild und leise“ als eine brillante Isolde zu hören, die Wort und Musik sowohl klangdramatisch aufblühend als auch zart verdämmern zu verschmelzen verstand.